



SICHTBAR – Der Podcast

Folge 3: Blindflug?! – Durch die Luft mit anderen Sinnen –

In dieser Folge von SICHTBAR – Der Podcast begleiten Tomke Koop und Florian Eib den Tragschrauber-Piloten Bernd Koop von der Flugschule des Nordens in Lübeck. „Jeden, der es zum Flughafen schafft, bekomme ich auch in die Luft“, sagt er. Bernd Koop hat schon über 500 Gästen Lübeck und die Ostsee von oben gezeigt. Seit einigen Jahren bietet er auch „Blindenfliegen“ an. Was es damit auf sich hat, zeigen wir in dieser Reportage-Folge. Teil dieser Folge ist ein Interview mit Bernd Koop, welches wir hier transkribieren.

Florian Eib: Bernd Koop steht hier neben mir auf dem Flughafen in Lübeck. Wie groß ist die ganze Fläche hier etwa?

Bernd Koop: Das ist gut zwei Kilometer lang und einen Kilometer breit. Also das sind so gut zwei Quadrat-Kilometer.

Florian Eib: Ich sehe hier auf dem Platz mehrere Flieger, eine kleinere Passagiermaschine und direkt neben uns einen Tragschrauber. Das ist so ein bisschen dein Arbeitsplatz. Erzähl doch mal so ein bisschen auch was über dich. Wir wollen ja in diesem Podcast auch Leute sichtbar machen. Wie siehst du denn aus?

Bernd Koop: Ja, ich ungefähr 1,77 Meter groß und wiege 84 Kilogramm, manchmal auch 85 je nach Ernährung. Ich bin 61 Jahre alt und fliege jetzt schon gute zwanzig Jahre. Mit dem Tragschrauber bin ich jetzt schon 15 Jahre unterwegs. Habe so gute 3.500 Flugstunden. Das ist schon ganz anständig. Ich mache viele Rundflüge und gebe auch Unterricht für Tragschrauber für welche, die Tragschrauber-Piloten werden wollen.

Florian Eib: Wie bist du denn dazu gekommen. Ich meine, wie ist denn dein Werdegang als Pilot. Hast du gleich mit dem Tragschrauber angefangen oder hat sich das Stück für Stück erst entwickelt.

Bernd Koop: Das hat sich so entwickelt, dass ich angefangen 1986 mit Gleitschirm-Fliegen angefangen habe. Dann bin ich Ende 1996 bin ich zum Motorschirm-Fliegen gekommen. Das ist Gleitschirm mit Rucksack-Motor. Das habe ich auch 7-8 Jahre gemacht. Und dann bin ich 2007 zum Tragschrauber-Fliegen gekommen.

Florian Eib: Und beim Tragschrauber-Fliegen bist du aber hängengeblieben, weil es einfach das Beste ist?

Bernd Koop: Das Beste – das kann man ja so nicht sagen. Es ist das, was mir am meisten Spaß macht. Wir sind ziemlich wetterunabhängig. Wind macht uns nichts. Bei Regen und Schnee da können wir natürlich nicht fliegen, denn wir haben Sichtflug-Bedingungen. Aber mit dem Tragschrauber, das ist schon fliegen pur. Und wir sind von der Reichweite auch ganz anständig. Wir fliegen 120 bis 130 Kilometer pro Stunde, wenn wir spazieren fliegen. Das ist schon eine ganz Ecke mit dem Flieger. Und wir können an die Nordsee fliegen, können nach Rügen fliegen, Usedom.

Florian Eib: Wie schwer ist denn dieses Teil jetzt hier eigentlich?

Bernd Koop: Der Tragschrauber wiegt jetzt so trocken, wie er hier steht, 275 Kilogramm. Und wir können noch mal ungefähr 160 Kilogramm zuladen.

Florian Eib: Warum wir natürlich auch hier sind: Weil – du mittlerweile hat sich das rum gesprochen – auch gerne mit blinden oder stark sehbehinderten Fluggästen unterwegs bist. Wann bist du damit zum ersten Mal in Berührung gekommen, wie waren deine ersten Gedanken dazu und wie hat sich das entwickelt?

Bernd Koop: Ja ungefähr vor fünf Jahren rief mal jemand an, ein Mann, und fragte, ob man seine Frau mitnehmen könnte. Das Problem wäre, dass sie blind ist. Er fragte, ob das auch gehen würde. Das war für mich anfangs auch ein bisschen komisch. Erst habe ich gedacht: Wie spricht man mit denen. Man kann ja nicht sagen: Guck mal da und guck mal hier. Da habe ich mir so zwei Tage vorher richtig Gedanken gemacht und hinterher hat sich herausgestellt, dass das alles Quatsch war. Auf jeden Fall sind sie dann gekommen. Sie hat sich hier den Tragschrauber, ich sage mal: angeguckt. Sie stand hier und konnte ihn rundherum anfassen. Dann haben wir schon erklärt, wie was wo funktioniert. Und dann sind wir los geflogen. Und unterwegs habe ich gesagt: Du kannst auch mal den Steuerknüppel anfassen und dann habe ich also ganz schelle gemerkt, dass blinde Personen viel feinfühlicher sind beim Fliegen und die innerhalb von zehn bis 15 Minuten unsere Steuer-Organen, d. h. Steuerknüppel, Pedale und Gas sehr gut bedienen können – sehr gefühlvoll. Und auf Ansage, was sie machen sollen, können sie eigentlich wunderbar fliegen. Bis hin zur Landung.

Florian Eib: Wie viele Leute hast du so jetzt mit gehabt über die Jahre.

Bernd Koop: Insgesamt schätze ich mal so mit den Rundflügen in den sieben Jahren etwa 500 bis 600 Leute. Blinde Personen waren es auch schon so an die 100. Das hat sich dann so gesteigert. Das hat sich rumgesprochen, dass ich auch Sehbehinderte mitnehme. Wir haben

zwei Events schon gehabt. Einmal mit fünfzehn Blinden und Sehbehinderten und einmal mit 25 am Stück – in der Gruppe. Da hatten wir dann vier Tragschrauber und sind mit denen immer abwechselnd so eine halbe Stunde geflogen. Und das hat denen also sehr viel Spaß gemacht und uns natürlich auch.

Florian Eib: Und das ist ja so ein Zwei-Gefährt, wie so eine Art Schulungsflieger – Tandem sagt man glaube ich auch dazu. Wie anders ist es für dich, wenn du mit einem Sehbehinderten fliegst. Machst du da etwas anders?

Bernd Koop: Ja ich erkläre erst einmal am Boden wie der Tragschrauber funktioniert und wie man den steuert. Ganz feine Steuerbewegung. Ich starte dann den Flieger auch am Boden logischerweise. Wir fliegen dann ungefähr so 500 Meter hoch. Und dann geht die sehbehinderte Person ans Steuer. Erst einmal ganz vorsichtig – Linkskurve, Rechtskurve. Wir fliegen dann wie so Schlangenlinien und Kreise, rauf und runter. Dann nimmt sie das Pedal noch mit dazu, damit wir die Heckflosse mit bedienen können. Und das haben sie so nach 15 bis 20 Minuten raus und können von ganz alleine fliegen auf Ansage. Da sage ich linksherum, rechtsherum, geradeaus, wieder neutrale Steuerstellung. Das kriegen die also super hin und dann sage ich auch nachher: So jetzt sind wir hoch genug. Jetzt kannst du ruhig ein bisschen selbst fliegen, ich schaue ja nur, dass einer kommt. Mehr muss ich ja gar nicht machen.

Florian Eib: Und nebenbei ist es aber schon so, dass du auch manchmal erklärst, was sich unten so befindet. Wenn jemand gar nicht sehen kann. Das machst du dann schon?

Bernd Koop: Ja ich erzähle, was wir unter uns haben, was ich so sehe und überlege mir, wie ich das so erklären kann.

Florian Eib: Super und der Leitspruch deiner Flugschule des Nordens ist ja: Wir bringen jeden in die Luft und wir bringen auch jeden wieder runter oder sowas in der Art oder?

Bernd Koop: Ja, ich sage immer: Wer es zum Flughafen schafft, den schaffe ich auch in den Flieger. Ich hatte hier schon Rollstuhlfahrer und Querschnittsgelähmte. Einer konnte nur noch den Kopf ein bisschen bewegen. Den haben wir in den Flieger rein gesetzt mit zwei Mann. Und dann haben wir den mit Sicherheitsgurten festgebunden – fixiert sozusagen. Damit er mir nicht raus fällt. Und der hatte auch totalen Spaß.

Vielen Dank an Bernd Koop für das Gespräch. Wer mit Bernd Koop Kontakt aufnehmen möchte kann das über die Website der [Flugschule des Nordens](http://flugschule-des-nordens.de) tun oder per Mail unter: info@flugschule-des-nordens.de.

Danke für Ihr Interesse an unserem SICHTBAR-Podcast. Wir stellen dieses Transkript zum Nachlesen unter anderem für Menschen mit einer Höreinschränkung bereit. Sollten Sie Fehler in dem Transkript finden, dann nehmen Sie gerne jederzeit Kontakt mit uns auf. Vielen Dank!

HörMal Audiodeskription gUG

Lindenthaler Straße 58

04155 Leipzig

www.hoermal-audio.org

mail@hoermal-audio.org.